

# Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

## Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,  
des Centralvereins für den Nehedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Ackerbaukosten, Fraustadt und Kröben.

Nr. 48.

Posen, den 28. November.

1874.

### Inhalts-Verzeichniß.

Amthliches. — Die Ermäßigung des Frachtfahres für den Eisenbahntransport von ungewaschener Wolle von Lehmann-Nitsche. — Welche Mittel und Wege stehen der Landwirthschaft zu Gebote, um billiger zu produziren. — Ueber die Lungenseuche in Holland. — Ueber Rothlauf. — Zur Entwaldungsfrage von Dr. Rour. — Aus den Verhandlungen des k. Landes-Oekonomie-Kollegiums.

#### Literatur.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Bromberg. — Breslau. — Lissa. — Proskau. — Danzig. — Lima.  
Dreizehnter Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.  
Kleine Mittheilungen: Exkursion nach Gießmannsdorf. — Ueber die Mast von Southdown-Merino-Kreuzungslämmern. — Stempel zu Feuerversicherungspolice mit jährlicher Prämienzahlung. — Hagelversicherungs-Gesellschaft „Vorussia“.  
Substationen im Monat Dezember. — Fragelasten. — Jahrmärkte. — Vereinskalendar. — Personalien. — Besitzveränderung. — Marktberichte. — Anzeigen.

### Amthliches.

Die zur Vornahme der Wahlen im Provinzialverein für das königliche Landes-Oekonomie-Kollegium und den deutschen Landwirthschaftsrath erwählten Delegirten unserer landwirthschaftlichen Vereine laden wir hierdurch auf **Sonnabend, den 19. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr** in Mylius' Hotel zu Posen zu einer Delegirten-Versammlung behufs Vornahme der Wahlen für den deutschen Landwirthschaftsrath für die Wahlperiode vom 1. Januar 1875 bis 1. Januar 1878 ergebenst ein. Wir bemerken dabei, daß laut Beschluß der Generalversammlung vom 14. Januar cr. eine Stellvertretung bei der Stimmenabgabe nur insoweit zulässig ist, daß statt der Delegirten deren Stellvertreter an der Wahl Theil nehmen dürfen, dagegen eine weitere Stellvertretung durch Vollmachtgebung nicht gestattet ist.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins  
für Posen.  
von Eschepé.

### Die Ermäßigung des Frachtfahres für den Eisenbahntransport von ungewaschener Wolle. \*)

Die Handelskammer zu Lennep hat an den Herrn Handelsminister des Gesuch gerichtet, die Eisenbahn-Frachtfahre für ungewaschene Fettwolle in ungepreßten Ballen um die Hälfte zu ermäßigen, und motivirt dies Gesuch damit, daß das Interesse der einheimischen Wollproduktion und Wollindustrie eine solche Frachtermäßigung dringend fordere, andererseits die Einnahmen der Eisenbahnen dadurch nicht würden beeinträchtigt werden. Von dem Standpunkte der Wollproduzenten aus ist dieses Gesuch nach meinem Dafürhalten entschieden zu befürworten. Es liegt in der Natur der landw. Rohprodukte, in dem geringen Geldwerthe derselben, daß die meisten einen hohen Frachtsatz nicht zu tragen vermögen, und ist dieser Umstand bei der letzten Tarifserhöhung auch insofern gewürdigt worden, als die rohen Produkte des Ackerbaues, welche zur menschlichen Ernährung dienen, von der Frachterhöhung ausgeschlossen sind. Es sollen Güter nicht lediglich nach der Mühe und den Kosten der Transports tarifirt, sondern eine angemessene Rücksicht auf den Werth derselben genommen werden.

In dem vorliegenden Gesuche ist darauf hingewiesen, daß der jetzige hohe Frachtsatz für ungewaschene Wolle im

\*) Referat des Hrn. Oekon.-Dir. Lehmann-Nitsche für das Landes-Oekonomie-Kollegium.

Mißverhältnisse zu ihrem Werthe steht, und dem Fabrikanten den Bezug von solchen Wollen aus entfernten Gegenden geradezu unmöglich macht. Ungewaschene (Schmutzwolle) und halbgewaschene Wolle (Rückenwäsche) sind nach Angabe der Vorlage gleich tarifirt, gepreßte Kolonialwollen erheblich niedriger. Der Zentner ungewaschene Wolle guter Qualität hat heutzutage einen Werth von 19—20 Thlr., im halbgewaschenen Zustande (auf dem Schafe gewaschen sog. Rückenwäsche) wird dieselbe Wolle mit 70—75 Thlr. bezahlt; es bedarf keines weitem Nachweises, daß die gleiche Tarifirung zweier Artikel, deren Werth sich wie 1 zu 4 verhält, den Prinzipien einer rationellen Eisenbahnpolitik nicht entspricht. Beträgt die Fracht für einen Zentner Wolle bis Lennep 2 Thlr., wie in dem Gesuche angegeben ist, so vertheuert sich durch diese Fracht die ungewaschene Wolle um mehr als 10 Prozent, wogegen bei der auf dem Schafe gewaschenen Wolle der Aufschlag nur 2/3 Prozent beträgt. Oder nimmt man den Gehalt an reiner (fabrikmäßig gewaschener) Wolle in der ungewaschenen zu 25 Prozent, in der auf dem Schafe gewaschenen auf 60—66 Proz. an, so vertheuert sich der Zentner reinen Wollhaars durch die Fracht bei Schmutzwolle um 8 Thlr., bei der halbgewaschenen nur um ca. 3 Thlr., eine Differenz die bei den jetzigen gesunkenen Wollpreisen sehr in Betracht kommt. In letzter Instanz hat die hohe Fracht der Wollproduzent zu tragen und kann sich dem nicht entziehen, da der Preis der einheimischen Wollen durch die Kolonialwollen gedrückt wird.

Die Fracht für ungewaschene Wolle würde sich erheblich ermäßigen, wenn die Wolle in gepreßten Ballen zur Bahn gegeben werden könnte, was nicht ausführbar ist, weil solche Wollen sich in kurzer Zeit stark erhitzen und verderben würden. Wird dem vorliegenden Gesuche entsprochen, so erwachsen dem Wollproduzenten gewisse Vortheile. Es werden der Feldarbeit durch Wegfall der Schafwäsche keine Arbeiter entzogen, hohe Arbeitslöhne werden erspart, die Arbeiter sowie die Schafe gesund erhalten und ist durch größere Nachfrage nach dem Produkte auch eine geringe Preissteigerung zu erwarten. Im letzten Frühjahr war in Folge der andauernden Kälte im Mai die Wäsche und Schur bis zu den Wollmärkten kaum zu ermöglichen, Hunderte und Tausende von Schafen sind dabei zu Grunde gegangen und für die Arbeiter war die Wäsche ebenfalls eine lebensgefährliche Strapaze. Ich selbst habe meine Schafe sämtlich im Schmutze scheeren lassen und die Wolle ungewaschen verkauft, um die Gesundheit meiner Leute und meiner Thiere nicht aufs Spiel zu setzen. Seit Jahren bemüht man sich, Mittel und Wege aufzufinden, um die Schafwäsche entbehrlich zu machen oder die damit verbundenen Uebelstände zu mildern. Es ist vorgeschlagen, die Wollmärkte einige Wochen später abzuhalten, um für die Wäsche den Eintritt wärmerer Witterung abwarten zu können, diesem Vorschlage steht aber das Bedenken entgegen, daß die Schafschur dann mit der Heuernte kollidiren würde. Es ist ferner vorgeschlagen, den Verkauf der Wolle im fabrikmäßig gewaschenen Zustande einzuführen, aber dieser Modus ist nicht minder bedenklich, weil dabei der Produzent gezwungen ist, die Wolle der Waschanstalt auf Treu und Glauben zur Reinigung zu übergeben, ohne irgend welche Garantie zu besitzen, daß er seine eigene Wolle zurück erhält, ein Umstand, der diesen Modus niemals zur allgemeinen Einführung kommen lassen wird.

Unfreiwillig ist der Produzent bei dem Verkauf der Wolle im ungewaschenen Zustande am günstigsten situirt. Dem Käufer gegenüber ist er insofern im Vortheil, als er meistens den Gehalt seiner Wolle an reiner Haarsubstanz genauer zu

beurtheilen vermag, resp. durch einen Waschversuch im Kleinen sich hierüber informiren kann, er erspart, ich wiederhole es, die Kosten und Unzuträglichkeiten der Wäsche und erhält seine Leute und Thiere gesund. Wenn die Industrie sich im Großen und Ganzen dazu versteht, dem Produzenten die Wäsche ganz abzunehmen, ungewaschene Wolle zu kaufen und ihrem Effectivgehalte angemessen zu bezahlen, so kann der Wollproduzent sich hierzu nur Glück wünschen, bisher ist die Nachfrage nach ungewaschener Wolle in Posen und Schlesien nur sehr unbedeutend gewesen, weil dieselbe hohe Transportkosten nicht zu tragen vermag, und unsere östlichen Provinzen nur einige Wollwaaren-Fabriken besitzen.

Referent schließt sich dem Gesuche der Handelskammer aus den vorgeführten Gründen an und ersucht das hohe Kollegium:

Se. Excellenz den Herrn Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu bitten, bei Sr. Ex. dem Herrn Handelsminister die Ermäßigung des Frachtfahres für ungewaschene Wolle in ungepreßten Ballen hochgeneigtest befürworten zu wollen.  
Lehmann-Nitsche.

### Welche Mittel und Wege stehen der Landwirthschaft zu Gebote, um billiger zu produziren.

Im Reichstage hat vor Kurzem der preussische Finanzminister Hr. Camphausen darauf hingewiesen, daß zur Herstellung einer günstigeren Handelsbilanz zwischen Deutschland und dem Auslande eine billigere inländische Produktion erforderlich sei. Wie schon in diesem Blatte hervorgehoben ist, wird die ungünstige Bilanz zum großen Theile dadurch herbeigeführt, daß die Einfuhr von Bodenprodukten bedeutend größer ist, als die Ausfuhr. Deutschland, früher ein Getreide exportirendes Land, führt jetzt in bedeutendem Maßstabe Getreide, Holz und andere Bodenprodukte ein. Es ist zwar kaum anzunehmen, daß der Hr. Finanzminister bei seinem Ausspruche speziell die Landwirthschaft im Auge gehabt hat, immerhin muß es aber — auch im Hinblick auf die jetzige bedrängte Lage der Landwirthschaft — zeitgemäß erscheinen, zu untersuchen, ob und durch welche Maßnahmen es der Landwirthschaft möglich ist, ihre Erzeugnisse zu einem billigeren Preise zu produziren. Wir wollen für diesmal von den außerhalb des Machtbereichs der Landwirthe liegenden Faktoren absehen, welche die Produktionskosten beeinflussen, obgleich diese sich nicht minder empfindlich geltend machen, als verkehrte Maßnahmen und Fehler im Betriebe. Der Herr Minister hat in seiner Rede zwei Punkte hervorgehoben — die Steigerung der Arbeitslöhne und der Preise für Kohlen und Eisen —, es berühren diese allerdings auch die Landwirthschaft, und namentlich die höheren Arbeitslöhne haben die Produktionskosten erheblich gesteigert, aber der eigentliche Grund der jetzigen landw. Misère liegt tiefer, er liegt in dem Ueberwuchern des Kapitalismus und Industrialismus, womit die Förderung der Interessen des Grundbesitzes nicht gleichen Schritt gehalten hat. — Doch wir wollen von den wirthschaftlichen Maßnahmen zur Anbahnung einer billigeren landw. Produktion sprechen.

Der nächste Weg, welcher sich hierzu darbietet, ist eine möglichst sparsame Führung der Wirthschaft. In gewisser Weise ist dieser Weg ganz richtig, aller unrentable Aufwand in der Wirthschaft belastet die Produktion, noch mehr aber der Luxus, von dem die Wirthschaft gar nichts hat, und der nur dem gesellschaftlichen Leben zu gute kommt. Einer unserer angesehensten Landwirthe stellte vor einiger Zeit den Grundsatz als die Richtschnur seines Wirthschaftsbetriebes

hin: Erst das Nothwendige, dann das Nützliche und darnach das Angenehme! Es wäre zu wünschen, daß dieser Grundsatz überall befolgt würde, die Entscheidung aber darüber, was nothwendig, was zwar nützlich, aber einstweilen entbehrlich, und was bloß angenehm ist, muß die wirtschaftliche Einsicht und der Nothstift liefern. Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß bei unseren neueren landw. Bauten, bei der Aufstellung hochedler Viehstämme, sowie bei den persönlichen Ausgaben der Besitzer die Grenze des Nothwendigen und Nützlichen (Rentablen) nicht selten überschritten wird. Diese Ansicht ist wohl nicht ganz ohne Grund, es ist bedauerlich, daß der Luxus in den letzten Decennien so sehr überhand genommen hat, im Allgemeinen aber wäre es ungerecht, wenn man vorzugsweise den Landwirthen den Vorwurf machen wollte, daß sie zu großen Luxus treiben. Man stelle in dieser Beziehung dem Gutsbesitzer nur einmal den gleichvermögenden Städter gegenüber. Leider bedingen die Zeitverhältnisse einen bedeutenden Aufwand, und auch der Landbewohner ist nicht im Stande, dieser Forderung sich zu entziehen, wenn er seine Stellung in der Gesellschaft sich erhalten will.

Weit öfter aber verfehlt der Weg der Sparsamkeit sein Ziel, wenn er darauf hinausläuft, daß bei der Ernährung des Viehs, bei der Bearbeitung, Melioration und Düngung der Aecker und Wiesen, bei der Instandhaltung des Inventars und bei der Löhnung des Arbeitspersonals die nothwendigen Ausgaben beschränkt werden. Gerade hierbei wird aber oft der Anfang gemacht, und der Mangel an Geldmitteln zwingt dazu. Ein Grundübel unserer Landwirtschaft ist das unzureichende Betriebskapital; unser Boden bedarf, um ertragreich zu werden, oft kostspieliger Meliorationen, die Instandsetzung des lebenden und todtten Inventars incl. der Gebäude erfordert oft einen bedeutenden Geldaufwand, was von den Landwirthen, welche aus anderen, bereits in älterer Kultur befindlichen Gegenden hierher kommen, ebenso wie die Schwierigkeit und Gefährlichkeit des Personalkredits bei uns nicht immer genügend berücksichtigt wird. Die Folge davon ist dann ein fortwährender Mangel an Betriebskapital, ein ewiges Hängen und Bangen in schwebender Pein, bis sich zuletzt ein Käufer findet, der dieselbe Sisyphusarbeit von Neuem beginnt, oder — die Gläubiger das Gut in Beschlag nehmen. Geld ist zwar jetzt für den Grundbesitz nicht mehr so rar wie früher, es ist leider nur zu leicht zugänglich geworden, und diese Leichtigkeit des Kredits hat gar viele — auch kleinere — Besitzer verleitet, sich mit Schulden zu überlasten. Nicht bedacht hat man dabei, daß unsere Landwirtschaft einen Zinsfuß von 6½ Proz., wie ihn die darlehenden Banken fordern, nimmermehr zu tragen im Stande ist. Es mag zum Theil das Bestreben dazu verleitet haben, durch Ordnung und Befestigung der Hypotheken die erforderliche Anzahlung auf ein Minimum zu reduciren und dadurch Käufer heranzuziehen — Güter im Werthe von 100—150,000 Thlr. sind ja heutzutage mit einer Anzahlung von wenigen Tausenden zu kaufen —, aber die Käufer sind oft ausgeblieben, die Banken aber haben durch die Bestimmung bezüglich des bei vorzeitiger Rückzahlung des Darlehens (vor abgelaufener Amortisation) zu zahlenden Damnos eine Schlinge gedreht, aus welcher der Darlehensnehmer nie mehr herauskommt. Unsere Güter sind in vielen Fällen zu groß für die Geldmittel der Besitzer, nicht der Boden an sich giebt eine Rente, er hat sie indirekt gegeben durch die Steigerung der Bodenpreise, aber die Gutspreise sind jetzt nicht mehr im Steigen, sondern im Fallen begriffen. Die Rente entsteht erst durch die Aufwendungen an Geld, Arbeit und Intelligenz bei dem Betriebe. Beweise dafür, wie durch erhöhte Geldaufwendungen die Reinerträge gesteigert werden können, bieten uns unsere in rationeller Weise intensiv betriebenen Wirtschaften zur Genüge dar, so daß es kaum nöthig erscheint, sie zahlenmäßig zu belegen. Als ein besonders lehrreiches Beispiel kann die Wirtschaft des Hrn. Schneider auf dem Rittergute Gönnsdorf bei Dresden dienen. Diese Wirtschaft umfaßt 220 Morgen Ackerland, 45 M. Wiesen, 75 M. Holzland, also zusammen 340 Morgen, darauf wurde an Betriebskapital verwandt in der Zeit von 1844/52 jährl. 3060 Thlr. und ein Reingew. von 2660 Thlr., 1852/60 " 5470 " " " " 4600 " erzielt. Von ca. 8 Thlr. pro Morgen stieg also der Reinertrag durch die Aufwendung eines höheren Betriebskapitals auf 13½ Thlr. Dieser hohe Reinertrag ist allerdings durch die günstige Lage des Gutes vor den Thoren von Dresden mit bedingt, immerhin tritt aber der Einfluß des Betriebskapitals dabei recht augenfällig hervor.

Vornhin sind einige Punkte angedeutet, bei denen die vielfach übliche Sparsamkeit sehr übel angebracht ist. Wo die Arbeiter unzureichend, nicht den landesüblichen Lohnsätzen entsprechend bezahlt werden, da ist ein steter Wechsel und

Mangel an Arbeitskräften die Folge davon. Man sollte glauben, daß die Landwirtschaft, welche die ersten und nothwendigsten Lebensbedürfnisse erzeugt, in der Bewerbung um die Arbeitskräfte mit der Industrie, wenigstens insofern diese minder wichtige oder entbehrliche Erzeugnisse hervorbringt, erfolgreich mühte konkurriren können. Daß dies nicht der Fall ist, erklärt sich dadurch, daß die Industrie eines Schutzes durch Eingangszölle genießt, wozegen die landw. Produkte aus dem Auslande nicht nur unbehindert eingeht, sondern dazu noch durch die Differentialtarife auf den Eisenbahnen billiger befördert werden, als die im Inlande erzeugten. Je mehr die Industrie florirt, desto mehr entzieht sie der Landwirtschaft die Arbeitskräfte, da diese wegen der unbehinderten Einfuhr aus den billiger produzierenden Ländern so hohe Lohnsätze wie die geschützte Industrie niemals zu zahlen im Stande ist. Damit soll aber keineswegs angedeutet werden, daß es wünschenswerth sei, durch Kornzölle die Einfuhr zu beschränken oder die Entwicklung der Industrie gewaltsam zu unterbrechen, sondern es soll nur die Nothwendigkeit hervorgehoben werden, die Interessen der Landwirtschaft im Staatsleben mehr wie bisher zu berücksichtigen. Uebrigens wird kein einsichtsvoller Landwirth bestreiten, daß die eingetretene Steigerung der Löhne die Landwirtschaft keineswegs in gleichem Grade beeinträchtigt, wie dies eine übel angebrachte Knickerei mit ihren Folgen — Mangel an Arbeitskräften und dadurch bewirkte Verzögerung, schlechte Ausfuhr oder gezwungene Unterlassung dringender Arbeiten — herbeizuführen vermag. — Ebenso schlimm ist das Geizen bei der Instandhaltung des Inventars. Je schlechter das Ackergeräth, je schlechter das Zugvieh ist, um so mangelhafter ist die Bearbeitung und Bestellung des Bodens, um so geringer die Erträge, um so theurer die Produktion. Es ist nicht zu leugnen, daß in neuerer Zeit für neue Geräthe und Maschinen viel Geld unnütz ausgegeben worden ist, für die Allgemeinheit ist dies Geld aber nicht verloren, es ist die Saat, aus der Besseres, allgemeiner Brauchbares erwachsen wird. Neben den unbrauchbaren haben aber auch manche werthvolle Geräthe Eingang gefunden, durch deren Benutzung die Arbeitsleistung quantitativ und qualitativ erhöht wird. — Zwei Hauptfehler, welche die landw. Produktion vorzugsweise beeinträchtigen und vertheuern, sind: Zuviel Vieh im Stalle und zuviel Land unter dem Pfluge, zuviel nämlich im Verhältniß zu einer angemessenen Ernährung und zu einer ausreichenden Bedüngung. Zu einer rationellen Ernährung erfordert eine Kuh von 1000 Pfd. Lebendgewicht täglich 2,5 Pfd. Eiweiß und 12,5 Pfd. Kohlehydrate, davon gehen 0,7 Pfd. Eiweiß und 8 Pfd. Kohlehydrate für die Milchproduktion absolut verloren, sie dienen als Erhaltungsfutter nur dazu, die Lebensfunktionen des Thieres zu unterhalten. Es ist einleuchtend, daß je mehr der Nährstoffgehalt des Futters sich der Norm nähert, ein um so größerer Antheil davon für die Produktion nutzbar wird. Im Rheinlande kursirt eine Anekdote, die viel Beherzigenswerthes enthält: Ein alter Landwirth, dessen Viehhaltung sich durch hohe Erträge auszeichnete, wurde von einem Nachbar um Rath gefragt, wie er es zu machen habe, um ebenso schöne Einnahmen zu erzielen. Der Befragte ließ sich das Vieh und die Futtervorräthe zeigen, dann nahm er ein Stück Kreide und zog damit einen Strich an die Krippe. „So,“ sagte er, „der abgetrennte Theil des Viehs muß fort, könnt Ihr's verkaufen, gut, sonst verschenkt es und versüßert das vorhandene Futter an die übrigen Thiere!“ — Die neueren Zeitverhältnisse lassen allerdings eine vermehrte Viehhaltung vortheilhaft erscheinen, nimmermehr aber ist dies rathsam, wenn nicht zugleich dafür gesorgt wird, mehr Futter zu erbauen, und es an Mitteln fehlt, das fehlende Kraftfutter anzukaufen. — Und wie im Stalle, so ist auch auf dem Felde des Landwirths. Wo die Mittel fehlen, die erforderlichen Kulturarbeiten auszuführen, wo der Dünger nicht ausreicht, da kann es in vielen Fällen nützlich sein, einen Theil des Areal einzuschonen, um den anderen um so intensiver zu bewirtschaften. Wir haben auch in unserer Provinz Sandländereien genug, die kaum in 5 Jahren einmal eine lohnende Ernte liefern und für welche daher die Einschonung zu wünschen wäre. Andererseits aber läßt sich einstweilen noch gar nicht ermessen, inwieweit die Bodenerträge durch vermehrte Aufwendungen von Kapital und Arbeit gesteigert werden können. Erzielt doch der Gartenbau auf demselben Boden mindestens den zehnfach höheren Ertrag, als der heutige reguläre Ackerbau.

Mangel an Intelligenz beeinträchtigt ganz besonders die Produktion bei unseren kleineren, bäuerlichen Wirthen, in deren Händen doch ein großer Theil der ländlichen Produktion liegt, da ungefähr 40 Proz. der gesammten landwirtschaftlich nutzbaren Fläche auf die kleineren Besitzer kommen. Hier eine Besserung herbeizuführen, dies ist eine Aufgabe, auf welche besonders auch die landw. Vereine ihre

Aufmerksamkeit richten sollten; die landw. Produktion würde dadurch gesteigert, sie würde billiger werden.

Dort, wo der Grundbesitz mehr wie bei uns zersplittert ist, wie besonders in der Rheinprovinz, hat sich in neuerer Zeit die genossenschaftliche Vereinigung der Landwirthe als ein Mittel zur Ermäßigung der Wirtschaftskosten sehr bewährt. Bei uns liegen die Verhältnisse in Folge des Vorherrschens der großen Güter zwar weniger günstig, aber der Segen der Konsumvereine und Produktivgenossenschaften wird auch noch nicht genügend gewürdigt, hoffentlich werden der ersten landw. Produktivgenossenschaft in unserer Provinz — der Molkereigenossenschaft zu Guldenshof — weitere ähnliche Einrichtungen folgen. Das Genossenschaftsprinzip für unsere kleinen Wirthe nutzbar zu machen, wird allerdings schwer halten, und doch könnte es gerade bei ihnen vielen Segen stiften. Um einen recht einfachen Fall hervorzuheben, mag nur auf das Brodbacken verwiesen werden. Bis jetzt hat bei uns jeder Bauer seinen eigenen schlecht eingerichteten Backofen, den er natürlich bei jeder Benutzung erst anheizen muß. Würde man besser konstruirte Gemeindebacköfen errichten, so würde man vielleicht mit dem zehnten Theil des Feuerungsmaterials auskommen. In der Industrie mußte der handwerksmäßige Betrieb in fast allen Branchen der Massen- und Fabrikproduktion Platz machen, hierzu hat die Affoziation beigetragen, die Landwirtschaft ist hierin zurückgeblieben, sie wird sich bestreben müssen, das Versäumte wieder einzubringen.

### Ueber die Lungenseuche in Holland.

In der Sitzung des K. L. D. Kollegiums vom 19. Novbr. wurde über den Antrag verhandelt, an der holländischen Grenze den Import von Rindvieh zu verbieten. Gegen diesen Antrag erhob sich eine lebhaftere Opposition, insbesondere machte der Direktor der Thierarznei-Schule, Herr Geh. Med.-Rath Gerlach, dagegen geltend, daß Holland nicht die einzige Quelle der Lungenseuche sei, und daß nach statistischen Nachweisungen gerade am Rhein und in Ostfriesland unmittelbar an der holländischen Grenze die Lungenseuche so gut wie gar nicht herrsche.

Einige Mitglieder des Kollegiums, die an der holländischen Grenze wohnen und auch die Verhältnisse in Holland ganz genau kennen, gaben dafür die Erklärung, daß man in jenen Distrikten auch zu den billigsten Preisen kein holländisches Vieh kaufe, weil man wisse, daß fast ganz Holland verseucht sei. Deshalb erhalte man sich frei von der Seuche, während sie auf den Bahnen nach den weiter liegenden Landstrichen verschleppt werde. Sie führten dann ferner aus, daß die holländische Regierung zwar einen Anlauf genommen habe, die Seuche zu unterdrücken, und alles verdächtige Vieh gegen Vergütung habe tödten lassen. Die dazu ausgefakten Mittel seien aber vergriffen, und die Gefahr sei jetzt nur um so größer, daß alles infizirte Vieh verkauft und nach dem Osten geschafft werde, weil sich in der Nähe Käufer dazu nicht finden würden.

Zum Frommen unserer Landwirthe in den östlichen Provinzen dürfte es wünschenswerth sein, diese Nachrichten recht bald zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. A.

### Ueber Rothlauf.

In Ihrem geschätzten Blatte lese ich heute einen Artikel über den Rothlauf der Schweine. Ich halte es für Pflicht, meine Fachgenossen auf eine Behandlung dieser so gefährlichen Krankheit aufmerksam zu machen, auf die ich zufällig gerathen bin, und die mich als Präservativ bis jetzt noch nicht im Stiche gelassen hat.

Im Monat Juli des Jahres 1872 trat diese Krankheit urplötzlich und ohne alle Vorboten auf. Eines schönen Morgens lagen drei einjährige Schweine todt im Stalle, am Nachmittage waren es bereits sechs. Es wurde schleunigst zum Thierarzt gesandt und bei den noch erkrankten Thieren die erforderlichen Mittel innerlich und äußerlich angewandt. Die gesund erscheinenden wurden gebadet, begossen, mit leicht verdaulichem Futter ernährt — es half alles nichts, am andern Morgen waren acht Todte, Tags darauf elf. Ich hatte damals einen Bestand von pp. 120 Stück. Was nun machen? Ich ließ aus einer Tonne Steinkohlentheer circa 15 bis 20 Quart in ein anderes Gefäß gießen, auf dieses Quantum Theer eine Quantität Wasser schütten, das Ganze einige Zeit tüchtig umrühren, und gab dann den gesunden Schweinen statt des sonstigen klaren Wassers unter dem Futter dieses sogenannte Theerwasser und — es fielen die erkrankten bis auf zwei, aber keine neue Erkrankungen kamen mehr vor. Daß ich eine geraume Zeit dieses Mittel, etwa bis zum Eintritt der kälteren Jahreszeit, fortsetzte, brauche ich wohl nicht zu erwähnen, natürlich wurde von Zeit zu Zeit zu dem vorhandenen Theer eine frische Quan-

tität gegossen. Es sei hier noch bemerkt, daß die Thiere das in dieser Weise bereitete Futter gut aufnehmen.

Als sich bei mir im Monat September dieses Jahres der Rothlauf wieder einstellte und bereits ein Mastschwein daran krepirt war, griff ich wieder zu oben beschriebenen Verfahren und — bis jetzt ist kein zweiter Fall vorgekommen bei einem Bestande von 150 Stück. — Ist's Zufall, daß mir diese Behandlungsweise glücklichen Erfolg brachte? Ich glaube dies nicht, gebe aber dieses Mittel in die Oeffentlichkeit, damit es erprobt werde, und bitte dringend über den Erfolg in unserm geschätzten Organe Mittheilung zu machen.

### Zur Entwaldungsfrage, v. Dr. Roux.

Die eingehenden und werthvollen Fortsetzungen, welche das von mir angeregte Thema über die Entwaldung Norddeutschlands in den Nrn. 41. und 43. d. Bl. erfahren hat, gebieten mir fast, die Erfahrung und daraus abgeleitete Meinung, die ich durch meinen ersten Aufsatz (in Nr. 37.) zur Geltung habe bringen wollen, noch schärfer zu präzisiren, um mit meiner von dem Majoritätsglauben abweichenden Ansicht nicht unrichtigen Auslegungen ausgesetzt zu sein. Ich werde dies in kurzen, klaren Sätzen thun, woraus zugleich erkennbar werden wird, daß die gründlichere Erörterung in Nr. 43. d. Bl. zum größern Theile meinen Behauptungen nicht entgegensteht.

Die fast übereinstimmenden Beobachtungen und Mittheilungen von Meteorologen und Naturforschern über die schädlichen Einflüsse zu weit getriebener Entwaldungen sollen im Allgemeinen nicht bestritten werden.

Die dadurch herausgebildete Doktrin enthält aber insofern eine Lücke, als sie nicht eine Grenze nach Norden zu, — zugleich mit Rücksicht auf tellurische und geognostische Eigenthümlichkeiten, — zur Geltung bringt, von wo an diese schädlichen Einflüsse von Entwaldungs-Einwirkungen anderer Art, d. h. von wohlthätigen und klimatisch nützlichen, überwogen werden.

Die Wirkungen der letztern Art sind unbestreitbar größere Sonnigkeit, verminderte Schnee- und Regenfall, vermehrte Austrocknung und Bodenwärme.

Die Entwaldung ist in dieser Hinsicht von den in die Hand des Menschen gelegten Mitteln das hauptsächlichste; künstliche Trockenlegungen, Drainagen und (zu gewissem Antheil) gährende Dünger dienen eben diesem Zwecke.

Die Grenze, von der an diese Entwaldungswirkungen für den Ackerbau in ihrem Werthe überragend sind, ist jedenfalls schon die Mitte Deutschlands, vom Riesengebirge, dem Erzgebirge und den Thüringer Landen an.

Die Drainage, die in der Hauptsache dasselbe Resultat wie die Entwaldung fördert, ist in Norddeutschland bis auf die Gegenwart im Zunehmen.

Der Landwirth Norddeutschlands, der die Entwaldung beklagt und gleichzeitig große Summen für Drainagen verausgabt, befindet sich im Widerspruch.

Alle Dünger, und namentlich die nicht oder wenig gährenden, gelangen im größten Theile Norddeutschlands nur in wärmeren und trockeneren Jahren zur normalen Zersetzung und Wirkung.

Für Norddeutschland ist die zugenommene Entwaldung, Alles in Allem berücksichtigt, um so unzweifelhafter produktiv vortheilhaft, als fast das gesammte Ackerland bei seiner ebenen und tiefen Lage und seiner meist undurchlässigen Bodenzusammensetzung einer verhältnißmäßig starken Abtrocknung und Erwärmung bedarf.

In Norddeutschland sind im Allgemeinen reichliche und öfter wiederkehrende Niederschläge nur dann fruchtbar wirkend, wenn zuvor eine höhere Durchwärmung des Bodens und der Atmosphäre eingetreten ist (warme Regen); außerdem schaden sie durch ihre kältende Wirkung der Produktion gewöhnlich mehr, als sie durch ihre übrigens günstigen Einflüsse nützen können.

Seit ich zum ersten Mal (in dem landw. Verein zu Lissa) über die Entwaldung Norddeutschlands mich in dieser Weise ausgesprochen habe, ist ein neuer tüchtiger Zeuge für mich aufgetreten, d. i. der diesjährige Sommer. Bis zur Körner- und Kartoffelernte wurde, von dem üblichen Vorurtheil diktiert, fast von allen Seiten in niederschlagender Weise über die Ernteaussichten berichtet, als ob derartige ausgeprägte Sommersommer für Norddeutschlands Produktion gefährlich wären. Nachdem heute die Ernteresultate vor uns liegen, wissen wir, daß sie seit vielen Jahren, einschließl. des Kartoffelertrages, keine so günstigen gewesen sind; und bei dem, den ganzen Sommer hindurch beklagten Weide- und Futtermangel ist fast noch in keinem Jahre soviel Weide- und Futtvieh auf den Markt gekommen, als in diesem.

Ich bin weit davon entfernt, die alleinige Ursache solcher sonnenreichen und für Norddeutschland entschieden fruchtbareren Sommer der Entwaldung beizulegen; kosmische und meteorologische Verhältnisse verschiedener Art, die großentheils bis in die Gegenwart noch unberechenbar geblieben sind, tragen dazu gewiß noch stärker bei. Aber ebenso entschieden darf der zugenommenen Entwaldung Norddeutschlands eine erhebliche Mitwirkung bei dem häufigeren Erscheinen wohlthätig sonnenreicher Sommer und milderer Winter nicht versagt werden.

Nachschrift der Redaktion. — Die hohe Bedeutung der Frage über den Einfluß der Entwaldung auf die landw. Produktion wird es entschuldigen, wenn wir den vorstehenden Ansichten gegenüber unsere entgegengesetzte Meinung nochmals kurz motiviren, wobei wir uns jedoch — da die Streitfrage mit bloßen Behauptungen unmöglich entschieden werden kann — ausschließlich an die thatsächliche Begründung, die in den Ergebnissen des letzten Jahres gefunden wird, halten. Nach den in diesem Blatte mitgetheilten zahlreichen Ernteberichten aus der Provinz hat der Weizen eine reichliche Mittelernte ergeben, der Roggen erreichte ebenfalls ganz oder nahezu den Betrag einer Mittelernte, wozugen alle Sommergewächse: Gerste, Hafer, Erbsen, Lupinen, Wicken, Buchweizen, Flachs, Hopfen und namentlich auch die Futtergewächse sehr zurückblieben. Bei den Kartoffeln ist die Ernte günstiger ausgefallen, als vorher vermuthet wurde, der Ertrag stellt sich auf ca. 80 Proz. einer Mittelernte. Innerhalb der Provinz differiren jedoch die Angaben über die Erträge sehr bedeutend, und allgemein wird als die Ursache des besseren oder schlechteren Ausfalles derselben das rechtzeitige Eintreffen oder Ausbleiben von Gewitter- und Strichregen bezeichnet. Soweit wir selbst Gelegenheit gehabt haben, im vergangenen Sommer Beobachtungen über den Einfluß der Witterung auf die Feldfrüchte zu machen, schien uns die nachtheilige Wirkung der Dürre überall deutlich hervorzutreten. Allerdings machte sich diese bei den verschiedenen Früchten in ungleicher Stärke geltend. Bekanntlich war das letzte Frühjahr nach, in den Monaten März und April überstieg die Regenhöhe erheblich den Durchschnittsbetrag langjähriger Beobachtungen, es konnte sich also Winterfeuchtigkeit zur Genüge im Boden ansammeln. Im Mai wurde die durchschnittliche Regenhöhe zwar nicht ganz erreicht, kalte Winde brachten häufige Nachfröste, der eigentliche Beginn der Dürre aber datirt erst aus der Zeit von Mitte bis Ende Juni. Und zur dieser Zeit war das Wintergetreide in seiner Entwicklung bereits so weit vorgeschritten, daß es weniger davon zu leiden hatte, zumal es in den tieferen Bodenschichten Ersatz für den fehlenden Regen fand. Es deutet darauf wenigstens das bessere Gedeihen des auf dem schwereren, feuchteren Boden gebauten Weizens, sowie auch des Roggens auf schwererem Boden hin. Bei den Sommerfrüchten, deren Wurzeln noch nicht bis zu den tieferen Bodenschichten hinabreichten, mußte sich die Einwirkung der Dürre natürlich rascher und empfindlicher geltend machen. Der Ausfall der Kartoffelernte hat allerdings vielfach überrascht, aber wo sind die besten Erträge erzielt? — Dort, wo Gewitter- oder Strichregen gefallen sind, oder wo die Kartoffeln auf tief liegenden Feldern gebaut wurden, wo sie bei nasser Witterung mißrathen wären. Wir könnten Zahlen hierfür anführen, doch erscheint uns die Thatsache so wenig zweifelhaft, daß wir dies für überflüssig halten. Auch ist es bekannt, daß die geernteten Knollen viel Nachwuchs enthalten; wodurch ist denn dieser anders herbeigeführt, als dadurch, daß die Vegetation der Kartoffelpflanze nachträglich durch Anfeuchtung des Bodens einen neuen Impuls erhielt? — Hr. Dr. Roux verweist dann noch darauf, daß in keinem Jahre soviel Weide- und Futtvieh zu Markte gebracht worden sei, als in diesem. Viel Vieh ist im Herbst allerdings verkauft worden, aber Weide- und Futtvieh! — Selbst in sonst futterreichen Wirtschaften sahen wir, daß die Schafe im August im Stalle gefüttert werden mußten, weil auf den ausgebrannten Stoppelsfeldern kein Grashälmchen mehr zu finden war, daß das Rindvieh mit Kartoffelkraut gefüttert wurde und die Brennereien so rasch als irgend möglich in Betrieb gesetzt wurden, um Futter zu schaffen. Der Futtermangel hat zum Viehverkauf getrieben, aber sicher rührt die Ueberschwemmung der Viehmärkte nicht von einem Ueberfluß an, Weide- und Futtvieh her. — Auf die außerordentliche Erschwerung der diesjährigen Herbstbestellung und das mangelhafte Aufgehen der Saaten in Folge der fortdauernden Dürre sei nur nebenbei noch hingedeutet. Schließlich möchten wir nochmals betonen, daß die Entwaldung nicht sowohl eine Verminderung der absoluten Regenmenge, sondern eine ungleichmäßigere und ungünstigere Vertheilung des Regens zur Folge hat. An die Stelle sanfter, in den Boden eindringender und denselben nachhaltig tränkender und befruchtender Regen treten starke Regengüsse, meistens verbunden mit Gewittern, und längere Regenperioden, weil die Waldungen, welche theils als Elektrizitätsausgleicher dienen, theils eine immerwährende Quelle der Luftfeuchtigkeit bilden, theils endlich die Luftströmungen überhaupt, namentlich aber die austrocknenden Winde mäßigen, zu sehr vermindert werden. Und auf Grund dieser nicht mehr anzuzweifelnden Thatsache halten wir den Erlaß eines Waldschutzesgesetzes, namentlich auch zum Schutze der den Kirchen und Klöstern gehörigen Forsten, die bei uns ziemlich unpfleglich behandelt werden, sowie die Wiedereinschonung von Weidplätzen für sehr wünschenswert.

### Aus den Verhandlungen des I. Landes-Oekonomie-Kollegiums.

Am 12.—13. d. M. tagte der Ausschuß der L.-Oek.-Kollegiums, worauf in den Tagen vom 17.—21. eine Sitzung des Plenums folgte. Den Vorsitz führte an Stelle des erkrankten Präsidenten, Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. von Nathusius, der Generalsekretär, L.-Oek.-Rath Dr. Thiel. Der Ausschuß beschäftigte sich zunächst mit einer Vorlage über das Kostenwesen in Auseinandersetzungsachen, worin an Stelle des Liquidationsverfahrens die Einführung des Pauschalsystems in Aussicht genommen ist. Der Ausschuß erklärte sich mit der Anwendung des Pauschalverfahrens einverstanden, erachtete auch die von dem Ministerium vorgeschlagenen Pauschsätze pro Thlr. des Jahreswerths für angemessen und sprach nur den Wunsch aus, daß in dem zu erlassenden Gesetze eintretende Härten, wie z. B. bei Ablösungen in Schleswig-Holstein, berücksichtigt werden möchten. — Ein Antrag wegen Maßregeln zur Hebung der Landespferdezahl

wurde dem Plenum überwiesen, ein anderer Antrag auf Einsetzung einer Enquete-Kommission für die Untersuchung von Insekten- und Pilzbeschädigungen durch motivirte Tagesordnung — unter Hinweis auf die einschlägigen Forschungen an den Akademien und Universitäten — erledigt. Eine Vorlage über Herabsetzung der Frachtsätze für ungewaschene Wolle in ungepreßten Ballen wurde dem Plenum zur Verhandlung überwiesen und das Referat darüber dem Mitgliede Lehmann-Nitsche übertragen. — Bei der Berathung über die Vorlage, betreffend die Drainirung verpachteter Domänengrundstücke, erklärte sich der Ausschuß mit dem von dem Ministerium für die landw. Angelegenheiten an das Finanzministerium erstatteten Gutachten durchweg einverstanden, betonte indessen, daß bei richtiger Ausführung der Drainage die Wirkung sofort erkennbar werde, allerdings aber durch sekundäre Erscheinungen beeinträchtigt werden könne. Die Dauer der Drainage sei bei richtiger Ausführung und fortwährender sorgfamer Ueberwachung eine fast unbegrenzte. Ferner bezeichnete der Ausschuß einen Zinsfuß von 5 Proz. incl. 1 Proz. Amortisation als Maximum für Darlehen zu Drainirungszwecken. Ueber die Frage wegen Errichtung von Landes-Kultur-Rentenbanken waren die Ansichten getheilt, auf der einen Seite wurde davon ein förderlicher Einfluß auf die Drainage erwartet, auf der anderen aber solche Einrichtungen, zumal als Staatskassen mit Privilegien gegenüber den Hypotheken ausgestattet, als überflüssig für den schuldenfreien Landwirth und als kreditbeschädigend für denjenigen erachtet, welcher Hypothekenkredit in Anspruch nehmen müsse. — Ein von Hr. Lehmann-Nitsche eingebrachter Antrag, betreffend Kontraktbrüchigkeit der Arbeiter wurde, nachdem der Kommissar des Ministeriums auf die bevorstehende Vorlage eines Gesetzes zur Regelung der ländlichen Arbeiterverhältnisse verwiesen hatte, dahin erledigt, daß dem Plenum empfohlen werde, die Diskussion dieses Antrages mit der Berathung der beregten Gesetzesvorlage zu verbinden. Ebenfalls damit verbunden werden soll dann ein Antrag über die Folgen der Freizügigkeits- und Heimathsgesetze. — Ein Antrag, betreffend die Sperrung der deutschen Grenze gegen holländisches Vieh bis zum Erlöschen der Lungenpest in Holland wurde dem Plenum zur Annahme empfohlen. — Ein Antrag auf Errichtung eines Hauptgestüts auf dem Westerwalde wurde dem Plenum zur Uebertragung an die neu zu schaffende Kommission für Landespferdebezug empfohlen. — Schließlich machte der stellvertretende Vorsitzende Mittheilung von einem Reskript des Hrn. Ministers für die landw. Angelegenheiten, worin, um das Kollegium beweglicher zu gliedern und die wirksamere Entfaltung der in demselben vorhandenen Kräfte zu fördern, die Bildung besonderer Kommissionen für Einzelsachen angeordnet wird. Der Ausschuß beschloß, von definitiven Vorschlägen bezüglich der Wahlen für die Kommissionen seinerseits abzusehen und die event. Uebertragung der Vorbereitung dieser Wahlen an den Ausschuß oder an eine besondere Wahlkommission dem Plenum zu überlassen.

Die Plenarsitzungen des Kollegiums wurden durch eine längere Rede des Hrn. Ministers eröffnet, worin derselbe andeutete, daß die Absicht, das Kollegium durch die Bildung von Kommissionen mit der Aufgabe, dem Minister auf bestimmten Gebieten ihren technischen Rath für konkrete Fragen zu ertheilen, ein Hauptmotiv mit für die diesjährige Einberufung des Kollegiums gewesen sei. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende sodann Mittheilungen über die Zusammensetzung des Kollegiums, aus welchen wir entnehmen, daß seit der letzten Sitzungsperiode die Mitglieder: Wirkl. Geh. Kriegsrath Mengel, Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rath Moser und Amtsrath Mettger-Deichslau verstorben sind, daß ferner aus unserer Provinz ausgeschieden ist Hr. von Schell-Kawenzyn und dafür eingetreten Hr. von Bethmann-Hollweg-Runowo. Dem Kollegium gehören aus unserer Provinz an: als vom Minister ernanntes, in dem reorganisirten Kollegium verbliebenes Mitglied: Hr. Lehmann-Nitsche; als Präsident des landw. Provinzialvereins: Hr. von Tschape-Broniewice; als von dem Provinzialverein gewählte Mitglieder: Hr. Kemmermann-Klenka und Hr. von Bethmann. — In der Debatte für die Bildung der Kommissionen ergriff der Herr Minister wiederholt das Wort; er betonte, daß es sich dabei nicht um eine Bildung von Sektionen, die das ganze Gebiet des landwirthschaftlichen Ressorts erschöpfen, handeln, sondern nur um Kommissionen, deren Aufgabe es sein werde, an der Vorbereitung für diejenigen Materien der Gesetzgebung oder organischen Einrichtungen Theil zu nehmen, die gerade jetzt das Ressort beschäftigen. Er halte es nicht für die Aufgabe des Kollegiums, die betreffenden Fragen von politischen oder allgemeinen staatlichen Gesichtspunkten aus zu behandeln, ebenso wenig dürfe aber auch das Kollegium seine Thätigkeit so dürftig begrenzen, die Dinge lediglich vom technischen Standpunkte aus zu behandeln, also nur die Mittel und Wege zu erörtern, wie die landw. Technik zu fördern sei, vielmehr sei bei den Berathungen stets der Gesichtspunkt festzuhalten, daß die Landwirtschaft das bedeutendste Glied in der Gesamtwirtschaft des Staates sei und nur gedeihen könne in harmonischer Stellung zu den übrigen Zweigen des Gesamtorganismus des Staates. Das Kollegium beschloß sodann, dem ständigen Ausschusse die Vorbereitung der Wahlen für die Kommissionen zu übertragen und denselben ad hoc durch je ein Mitglied aus jeder Provinz zu verstärken. Wir fügen hierzu gleich hinzu, daß die Kommissionen auf Grund der am 19. d. M. vollzogenen Wahlen in folgender Weise konstituirte sind: I. Kommission für Unterrichts- und Versuchswesen: von Nathusius-Königsborn, v. Laer, Settegast, Baumstark, v. Rath, Kaufmann. II. Kommission für Wasserrecht, Melioration u.: Richter, Graf v. Borries, Bockelmann, Gerpott, Wehrmann, v. Laer. III. Kommission für Wegebau, Verkehr u.: v. Wedell-Malschow, Kreis, v. Lenthe, v. Röder, v. Rath, Frhr. v. Deynhausen. IV. Kommission für die Agrargesetzgebung: Graf v. Ikenflüg, Rey, Frhr. v. Deynhausen, v. Lenthe, Schuhmann, Malschow. V. Kommission für die Arbeiterverhältnisse: v. Hagen, Bockelmann, v. Wedell, v. Sauten, Frhr. v. Schortemeier, Bodenstein. VI. Kommission für den Waldschutz, Feld- und Waldpolizei: Graf v. Borries, v. Heemskerck, Wichelhaus, Gach, v. Bethmann-Hollweg, v. Buggenhagen. VII. Kommission für das Veterinärwesen: Bissering, Schüb, Robbe, Kennemann, v. Nichtshofen, Rimpau. VIII. Kommission für die Pferdebezug: v. Sauten, v. Bedemeyer, v. Neumann, v. Nathusius-Königsborn, v. Buggenhagen, Limbourg. IX. Kommission für die Viehzucht: Conrad, Lehmann, v. Herford, Bissering, Gach, Settegast. X. Kommission für die Fischerei: Spangenberg, Kreis, v. Rath, Wendelstadt, Korn, Baumstark.

An der Berathung über die Vorlage, betreffend die erweiterte Unterstützung der Drainirung verpachteter Domänengrundstücke nahm als Kommissarius des landw. Ministeriums der Geh. Reg.-Rath von Kampp Theil. Die Diskussion bezog sich hauptsächlich auf die Normirung der Amortisation für Darlehen zu Drainirungen, und sprach das Kollegium sich schließlich dahin aus, daß den Domänenpächtern für Meliorationsvorschuße nicht mehr als 4 Proz. Zinsen und 1 Proz. Amortisation aufzulegen seien. (Zeit beträgt der Zinsfuß 8 Proz.) — Es folgte sodann die Berathung über die Vorlage betreffend die Herabsetzung des Eisenbahnfrachttarifs für ungewaschene Wolle in ungepreßten Ballen, welche im Sinne des Antrages des Referenten erledigt wurde. (Das uns freundlichst mitgetheilte Referat ist vorstehend abgedruckt.) — Der Antrag Korn, betreffend die Errichtung eines Centralorgans zur Untersuchung von Insekten- und Pilzbeschädigungen, wurde wie im Ausschusse durch motivirten Uebergang zur Tagesordnung erledigt. (Schluß folgt.)

**Literatur.**

Trowitzsch's landwirthschaftlicher Notiz-Kalender für 1875. Zwölfter Jahrgang. In Kallio geb. 15 Sgr. In Leder geb. 20 Sgr.

Allen Landwirthen können wir diesen praktischen Kalender zur Anschaffung bestens empfehlen. Er erscheint bereits im zwölften Jahrgang — dies spricht mehr für ihn, als jede ausführliche Anpreisung. Neben den speziell für den Landwirth wichtigen Tabellen (u. a. Spiritus-Tabellen) und einem Jagdkalender enthält der Kalender ausführliche Reduktions-Tabellen für Maß und Gewicht, sowie ein vollständiges Jahrmärkte-Verzeichniß. Vor anderen landwirthschaftlichen Kalendern hat er noch den Vorzug der außerordentlichen Billigkeit! Er beschwert die Tasche nicht mit unnützem Ballast und entspricht dabei seinem Zweck vollkommen.

**Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten.**

**Bosen.** [Ministerialentscheidung. Ansiedelung. Replik.] Nach § 121 der Militär-Ersatz-Instruktion muß jeder Rekrut mit den zum Marsch zum Truppentheile erforderlichen Bekleidungsstücken, besonders mit ausreichendem Schuhzeug und mit zwei Hemden versehen sein. Wenn ein Rekrut diese notwendigen Stücke nicht besitzen sollte, so haben die betreffenden Zivilbehörden für deren Anschaffung zu sorgen, und zwar bei notorischer Armuth des Rekruten und seiner Angehörigen auf Kosten derjenigen Kommune oder Guts-herrschaft, aus deren Bezirk der Rekrut zur Aushebung gekommen ist. In einem Spezialfall hat das Ministerium des Innern entschieden, daß nicht diejenige Kommune oder Guts-herrschaft zur Tragung der Kosten für die Ausstattung bedürftiger Rekruten verpflichtet ist, wo sich der Rekrut zufällig zur Zeit seines Abganges zum Regiment aufhält, sondern nur derjenige Bezirk oder Ort, wo er sich aufhält, wenn durch die Ersatz-Kommission definitiv über seine Aushebung entschieden wird. — Den Behörden liegt ein Gesekentwurf zur Begutachtung vor, welcher die Ansiedelung für den ganzen Umfang der Monarchie regeln soll. Dem Entwurfe zufolge wird der Ansiedelungs-Konvens nur dann verjagt werden können, wenn der Baulustige minderjährig ist oder sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, wenn kein offener Weg zu der neuen Ansiedelung führt, oder dorthin nicht angelegt wird, und wenn die Ansiedelung an einem von bestehenden Wohnplätzen erheblich entfernten Orte, oder in der Nähe von Forsten und Holzungen geschehen soll, und in diesem Falle nicht der Nachweis erbracht wird, daß die Ansiedelung zur zweckmäßigen Bewirthschaftung oder zur Beaufsichtigung eines Land- oder Forstgrundstücks erforderlich ist. Ferner soll es einer amtlichen Genehmigung nicht mehr bedürfen, wenn der Amtsvorsteher und der Gemeindevorstand mit der Ansiedelung einverstanden sind. — In Gemäßheit des Beschlusses des Abgeordnetenhauses bezüglich der Gründung neuer Ansiedelungen durch Parzellirung von Domänenvorwerken wird nächstens wieder das Domänenwerk Carin-Mittelhof in Kreise Greifswald in 31 Parzellen zum Verkauf kommen. — Von Herrn von Knebel-Döberitz ist uns eine in der „D. Land. Zeitung“ veröffentlichte Replik gegen die bekannte Erklärung des Herrn von Benda, worin dieser die Niederlegung seines Amtes als Präsident des Kongresses deutscher Landwirthe motivirt, zugegangen. Herr v. K. betont darin, daß die Forderung des absoluten Fernhaltens des Kongresses von jeder Politik für einen Verein, welcher auf landw. Gebiete nach jeder Richtung hin praktisch wirken will, unerfüllbar und zweckwidrig ist. Indem er auf die mißliche Lage, in welcher die Landwirtschaft resp. die gesellschaftliche Schicht der Grundbesitzer sich befindet, hinweist, stellt er als die historische und soziale Triebfeder und Basis, den Urgrund und Zweck alles landw. Vereinlebens, das Gefühl der sozialen und politischen Verlassenheit und damit das Bewußtsein der Nothwendigkeit, sich zusammen zu thun, um nicht gesellschaftlich überflügelt und erdrückt zu werden, hin. Er hebt hervor, wie unter dem Einflusse des allgemeinen Stimmrechts die Landwirtschaft niemals eine gerechte Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften finden werde und antwortet schließlich auf die Frage des Herrn v. Benda, ob der Kongreß fortan als Vereinigungspunkt zur Förderung agrarpolitischer Wahlen dienen solle, mit Nein! — so aber stehe die Frage gar nicht, sie stehe vielmehr dahin: „Sollen die Landwirthe ausharren in dem durch das allgemeine Wahlrecht und die sonstigen politischen Konstellationen ihnen aufgedrungenen Kampfe, um in gemeinsamem Streben die Stellung zu erlangen und zu sichern, die ihnen in Staat und Gesellschaft naturgemäß gebührt?“ und darauf antwortet Hr. v. K. mit einem entschiedenen: Ja! — So sehr wir es für wünschenswerth halten, daß unsere landw. Vereine neben den Fragen der landw. Technik auch die Fragen der Wirthschaftspolitik und Nationalökonomie fleißig diskutieren, müssen wir doch entschieden davor warnen, den „Wahlkampf“ in die Vereine hinein zu tragen.

**Bromberg.** [Vorstandswahl.] — In der am 21. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung des landw. Centralvereins für den Regiedistrikt, an welcher auch der Herr Oberpräsident Günther und der Herr Regierungspräsident von Wegnern Theil nahmen, wurde als Vereinspräsident Herr Rittergutsbesitzer von Schenk-Kawczyn, zu dessen Stellvertreter Herr Reichsgraf zu Solms-Tellenburg-Adasjewicz, zum Schatzmeister Herr Oberamtmann Desten und zum General-

sekretär Herr Dr. Heinrich gewählt. Der bisherige Vereinspräsident Herr Rittergutsbesitzer von Tschepo-Broniewice hatte eine Wiederwahl abgelehnt.

**Breslau.** [Petition. Schafzüchterverein.] Der landwirthschaftliche Verein des Goldberg-Haynauer Kreises, dessen Zweck ist, den Einkauf der zum Betriebe der Landwirtschaft erforderlichen Roh- und Hilfsstoffe für gemeinschaftliche Rechnung zu besorgen und dieselben an die Mitglieder zu verkaufen, hat, wie der „Landw.“ berichtet, eine Petition an den Landwirtschaftsminister Dr. Friedenthal gerichtet, in welcher derselbe ersucht wird, dahin wirken zu wollen, daß den auf das Reichsgesetz vom 4. Juli 1868 gegründeten und eingetragenen landw. Genossenschaften auf Grund feststehender und erfüllbarer Normen, und zwar unter Berücksichtigung des Vermögens der Mitglieder in ihrer Gesamtheit, nicht nur der zur Vereinskasse eingezahlten Geschäftsanteile und hinterlegten Reserven, bei der 1. Bank ein Kredit eröffnet und geführt werde. — Der schlesische Schafzüchterverein hat beschlossen, eine Schafschau im nächsten Jahre nicht abzuhalten, dagegen eine solche für das Jahr 1876 in Aussicht zu nehmen.

**Vissa, 6. Februar.** [Sigung des landw. Vereins der Kreise Kosten, FrauStadt und Kröben.] Bei Beginn der zahlreich besuchten Sigung wurden zwei Paar von dem Vereine angekaufte Fehrmanische Patent-Zug-Apparate (Pferdeschoner) für schweres Fuhrwerk verauktionirt, welche Hr. Baron von Helledorf-Storchnest erstand, und über deren Brauchbarkeit seiner Zeit Bericht zu erstatten versprach:

Hierauf wurde über den Erfolg der eingerichteten Bullenstationen Seitens des Vorstandes Folgendes berichtet.

Es bestehen folgende Stationen und haben Kühe gedeckt:

- 1., Alt-Strung seit Oktbr. 73 75 Kühe, 2., Sander-Kuraene seit Aug. 73 54 Kühe, 3., v. Langemann-Lubin seit Septbr. 73 ? Kühe, 4., Kawacki-Neugulh seit Oktbr. 73 71 Kühe, 5., Lehmann-Alt-Boyen seit Oktbr. 73 66 Kühe, 6., Dolscius-Vissa seit Oktbr. 73 27 Kühe, 7., Rahl-Puszeykowo seit Oktbr. 73 ? Kühe. — Von den Stationen Lubin und Puszejkowo fehlen die Berichte noch.

Seitens der hohen Staatsbehörde ist dem Verein die Summe von 180 Thlr. zur Prämierung guter Mutterstuten und besonders qualifizirter Privatzüchtlinge überwiesen worden; in die Prämierungs-Kommissionen wurden gewählt, und zwar für den FrauStadt-Kreis die Hrn. Rtgbs. von Hoven auf Nieder-Röhrsdorf, von Aulock auf Barga und Freiherr von Kettler auf Heiersdorf; für den Kröbener Kreis die Hrn. Rtgbs. Köhler auf Zawade, Schaf auf Schumiget und Domänenpächter Bienel-Roszkowo; für den Kosten-Kreis die Hrn. Rtgbs. Freiherr von Gersdorf auf Parško, von Chlapowski auf Rothdorf, Gläsemer-Kluczewo und der Vorsitzende.

Die Feststellung des Ernteergebnisses im Vereinsbezirke ergab folgendes Resultat:

Weizen	100 an Körnern	100 an Stroh
Roggen	100 . . .	100 . . .
Gerste	75 . . .	70 . . .
Hafser	50 . . .	60 . . .
Erbsen	20 . . .	25 . . .
Bohnen	40 . . .	60 . . .
Buchweizen	30 . . .	30 . . .
Kartoffeln	80	
Raps oder Rübsen	100 an Körnern	100 an Stroh
Zuckerrüben	50	
andere Rüben u. Kohlgewächse	60	
Flachs	50	
Hopfen	45	
Wiesenheu in allen Schnittten zusammen	40	
Klee desgl.	40	
Eupinen	50	

Der von Seiten des Hrn. Rtgbs. von Chlapowski-Rothdorf eingebrachte Antrag, betreffend die Veranstaltung einer Thierschau resp. eines Zucht- und Fettviehmarkts im nächsten Frühjahr fand mit Rücksicht auf die diesjährige geringe Futterernte keinen Beifall in der Versammlung und wurde abgelehnt. — Ueber die Frage: Genügen die in dem Gesekentwurf über die Arbeiterverhältnisse enthaltenen Bestimmungen zur Beseitigung der vorhandenen Uebelstände? referirte Herr Freiherr von Gersdorf im Sinne der von ihm in Nr. 44 Sines gesch. Blattes schon ausgesprochenen Ansichten, und schloß sich die Versammlung diesen an. Hr. Oberamtmann Thunig-Unterwalden theilte hierauf Einiges über seine Reise nach dem Orient mit. Er berichtete, daß ein Import von Rindvieh von Corfu nach Alexandrien stattfindet, schilderte die dortige Rasse als sehr klein, und zeigte eine Probe Hrn. vor, welche auf den Höhen von Corfu gewonnen und den Thieren während der Ueberfahrt gereicht wird. Die Mächtigkeit der pyramidalen Bauten, deren glattpolirte Flächen sich seit Jahrtausenden in diesem regenlosen Klima so schön erhalten haben, als wären sie erst gestern vollendet, wurde für jeden anschaulich bei der Mittheilung, daß eine der Pyramiden 500 Fuß hoch ist und mit ihrer Grundfläche 22 Morgen bedeckt. Der Schlußstein derselben ist 38 Fuß lang. Die ägyptische Landwirtschaft, oder vielmehr der dortige Ackerbau wird nur ermöglicht durch die zweimal jährlich stattfindenden Nilüberschwemmungen, vereint mit einem vollendeten Bewässerungssystem, zu dem der Nil das Wasser liefert, welches durch große Schöpfträder in die Rieseltrassen gehoben wird. Kamele, Pferde, Rindvieh, letzteres unserer heimischen Rasse ähnlich, setzen diese Räder in Bewegung. Ohne Wasser ist dort keine Vegetation möglich, deshalb scheidet sich das fruchtbare Tiefland ohne irgend welchen Uebergang von den Höhen der Wüste. Wenn auch der frühe Morgen Wolkenbildungen zu gestatten scheint, so vertheilt doch die aufgehende Sonne sie wieder, und ein Tag vergeht so klar und hell, wie der andere. So nachtheilig die Hitze auf alle Vegetabilien wirkt, um so ausgezeichnete scheint sie dem dort bevorzugten Esel zu bekommen, der eine uns völlig unbekanntes Lebendigkeit zeigt. Versuche, diese Eigenthümlichkeit seinen Genossen auch in anderen Klimaten durch Kreuzung mit dem ägyptischen beizubringen, mißlangen, denn schon der der heimischen Sonne entführte Esel verlor im kälteren Klima seine geschätzten Eigenschaften. Schon mit Beginn der ersten Dampfpflugarbeiten in England hat der Bizekönig solche Apparate importirt, um größere

Landstrecken leichter in Kultur zu bringen. Die Resultate der Dampfkultur sind jedoch nach hierüber eingezogenen Erfindungen nicht befriedigend gewesen, weil die eigenthümliche Beschaffenheit des ägyptischen Ackerlandes den schweren Druck des Pflugkörpers nur mit Verlust seiner Fruchtbarkeit erträgt. Von den uns bekannten Cerealien gedeihen nur Weizen und Gerste. Roggen und Hafer mißrathen. Bäume wachsen auch nur, wenn sie stets begossen werden. Die Reise auf dem Suezkanal gab Gelegenheit zu der Beobachtung, daß Gärten, mitten im Wüstenlande angelegt, den reichsten Pflanzenstör entwickelten, wenn sie mit dem Seewasser des Kanals begossen wurden, und läßt sich daraus schließen, daß der Kanal durch die Benutzung zu einer systematischen Bewässerung der anliegenden Ländereien einen viel bedeutenderen Segen stiften würde, als durch seinen heutigen Hauptzweck, eine Handelsstraße zu bilden, namentlich da ein Wassermangel niemals eintreten kann. Auf der weiteren Tour wurden Jaffa und Jerusalem besucht. In der Nähe von Jaffa haben sich Württemberger angesiedelt, deren Kolonie sich günstig zu entwickeln scheint. Wie sehr auch dort der Anbau von Obst- und Gartenfrüchten lohnt, lehrte eine Nachfrage bei dem Besitzer eines 6 Morgen großen Apfelsinengartens, 40,000 Franken waren als Erlös für Apfelsinen erzielt; es gewährt aber auch ein solcher Baum 30 bis 40 Ztr. Früchte. Das ganze Gebiet bildet ein zerklüftetes Bergland, ohne Straßen in unserem Sinne. In Folge dessen werden alle Reisen zu Pferde, und alle Transporte, welche wir auf Wagen bewerkstelligen, auf Kamelen bewirkt, auch die neuen süddeutschen Einwanderer fanden diese Landesitte billiger, als ihre heimische, und gaben daher die Ergänzung ihrer Wagen auf. Zum Schluß wurde erwähnt, daß die gesammte zehnwöchentliche Reise etwa 460 Thlr. beansprucht hatte, also nur ungefähr ein Drittel der Unkosten einer Stangenschen Gesellschaftsreise. — Hieran schloß sich die Berathung über eine Petition, betreffend die Vorlage eines Gesetzes, durch welches den ländlichen Kreisen zur Bestreitung der stets wachsenden Kommunal-Verbedürfnisse die ganze oder ein entsprechend größerer Theil der Grund- und Gebäudesteuer überwiesen wird. Die hierauf bezügliche Petition des ostpreussischen landw. Centralvereins fand nicht die Zustimmung der Versammlung. Hr. Landrath von Massenbach machte darauf aufmerksam, daß die Grundsteuer eine völlig unmotivirte Steuer sei, und daß sich je länger desto mehr Stimmen für ihre Aufhebung hören ließen. Wollten nun die Landwirthe diese Steuer zu Kommunalzwecken verwenden haben, so sei an eine Aufhebung nicht zu denken, im Gegentheil würde sie dann nur um so sicherer bestehen bleiben, und dieselben Schädigungen im kleineren Kommunalwesen dauernd bewirken, welche sie jetzt im großen Staatsverbande dem Grundbesitz im Gegensatz zu dem ohne Grundbesitz arbeitenden Kapital verursacht. Hr. Baron von Helledorf verwies darauf, daß durch eine solche Verwendung der Grund- und Häusersteuer für kommunale Zwecke ein bedeutender Ausfall für die Staatskasse herbeigeführt würde, der die Regierung zur Aenderung des jetzigen gesammten Steuerhystems veranlassen müsse, wobei jedenfalls die Landwirthe ihren Einfluß geltend zu machen verstehen würden, um nicht von Neuem überlastet zu werden. Der Hr. Vorsitzende faßte beide Erwägungen zusammen und schlug vor, die beantragte Ueberweisung nicht zu befürworten, sondern den Vorstand zu autorisiren: bei dem Herrn Minister für die landw. Angelegenheiten dahin vorstellig zu werden, daß die Grundbesitzer von Zahlung der Grundsteuer befreit und der dadurch bewirkte Steueranfall durch Erhöhung der Einkommensteuer gedeckt werde. Diesem Antrage stimmte die Versammlung bei, worauf die Sigung wegen vorgerückter Zeit geschlossen wurde.

**A. 2.**

**Broßkau, im Oktober.** [Von der Akademie.] Das bevorstehende Wintersemester scheint eines der besuchtesten werden zu wollen, es sollen bereits stammliche Wohnungen vergeben sein, und Kämmerchen, die sonst keine Abnehmer fanden, sind gesucht. Dabei langen tagtäglich noch neue Zugzöler an und dauert dies erfahrungsmäßig bis Ende November und länger; es rüsten sich daher einige Familien darauf, ihre eigenen Wohnungen aufzugeben und die Zimmer einzeln den Studirenden zu überlassen. Es scheinen sich die Worte des Geh. Reg.-Rath Hrn. Dr. Settegast, welche er einst an öffentlicher Stelle gesprochen, immer mehr zu verwirklichen; vielleicht übertrifft die Wirklichkeit noch die damaligen Voraussetzungen, wenigstens kann sich die hiesige Akademie gewiß jeder einer Universität attachirten landw. Lehranstalt in allen Beziehungen würdig an die Seite stellen. Ohne Frage ist zum großen Theile die starke Frequenz dem weit verbreiteten Ruf des Leiters der Anstalt und seinem ganzen Wirken zu danken, allein auch die allgemeine Befriedigung, die die Heimföhrender-mitnehmen, schafft neuen Zugang. Eines besonders hohen Rufes erfreut sich die hiesige Akademie in den Nachbarländern Oesterreich u. Rußland, aus denen sich ein bedeutender Theil der Studirenden rekrutirt, und findet man hier alljährlich bis von den Gestaden des Kaspiischen Meeres, sowie aus Serbien und Rumänien Studirende. Den größten Progentheil liefern Schlesien, Posen und Preußen, aber auch Pommern, Brandenburg und Sachsen sind nennenswerth vertreten.

Die Ernte auf hiesiger Domäne ist im Durchschnitt als eine recht gute Mittelernte zu bezeichnen, sie würde darüber hinaus gekommen sein, wenn nicht ein bedeutender Ausfall an Raufutter in Folge der Dürre entstanden wäre. Der Raps hat 17 Sch. pro Morgen ergeben und schätzt man beim Weizen durchschnittlich mindestens 16 Sch.; der Roggen ist minder gut, ebenso der Hafer, dagegen wird die Gerste, ernte sehr gelobt. Die Kartoffeln haben auf dem Thonboden 110 Sch. und darüber, auf dem Sandboden in Schminitz kaum 50 Sch. gegeben. Die Aussichten für künftiges Jahr sind nicht so zufriedenstellend: die Roggensaaten stehen leidlich, aber die Raps- und Weizensaaten lassen viel zu wünschen übrig. In Folge der kolossalen Dürre schreiten auch die Vorarbeiten nur langsam vorwärts, stellenweise ist es vollständig unmöglich, den steinhart gewordenen Thonboden zu bewältigen.

Interessant sind gegenwärtig die praktischen Versuche mit einem neuen Schälpluge aus einer Fabrik in Tschirndorf bei Halbau, der nach der übrigens schon länger bekannten Idee von Sack zur Verminderung der Reibung am Rollbrette und Sohle ein rotirendes Mädchen hat. Die Arbeitsleistung ist durchaus nicht zu tabeln, um so mehr aber der Preis von circa 36 Thlr. pro Stück; dabei ist dem Augenblicke nach den übrigen Pflügen gegenüber kaum ein leichteres Gehen zu bemerken, eine Ansicht, die nebenbei gesagt, auch die mit der Führung betrauten Arbeiter haben.

Außerdem verfolgt man mit Spannung die Anbauversuche mit einer einjährigen, weißblühenden Kleart, dem sog. ägyptischen Weiz-

Klee, von welchem vor 2 Jahren eine kleine Prife Samen in den Besitz des Hrn. Geheimrath Dr. Settegast gelangte...

Danzig. [Die Wollerei-Ausstellung] wird programm-gemäß in den Tagen des 4. bis 6. Dezember d. J. abgehalten werden.

Vina. [Chilifalpete und Guano.] Im Vordergrunde der öffentlichen Interessen steht nach wie vor noch die unge-löste Salpeterfrage.

[Dreizehnter Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.] Bezüglich des Verkehrs in Zucht- und Zugvieh ist zunächst über eine Stille zu berichten, wie sie in jetziger Zeit sonst noch nicht einzutreten pflegt.

Wer noch Angler Vieh kaufen will, verjäume es nicht, seine Be-stellung jetzt zu machen.

Die Ochsenmärkte in Baiern waren in Bamberg und besonders Bayreuth stark betrieben und der Umsatz, bei reger Kauflust, ein recht großer.

Nach schönen Ruhfällern ist, besonders in der Bayreuther Gegend, immer Nachfrage. — In Schweinfurt war der letzte Markt weniger gut bestellt, 700 Stück, und der Handel flauer; die Preise stellen sich wie in Bayreuth.

Das Zucht- und Zugvieh-Lieferungs-Geschäft. Hugo Kehnert. Berlin. Alexander-Strasse Nr. 61.

Kleine Mittheilungen.

[Exkursion nach Giehmansdorf]. Einem Berichte des „Landw.“ über die am 20. Sept. von dem ober-schlesischen landw. Ge-sammtverein nach Giehmansdorf, der Besichtigung des Hrn. Ministers Dr. Friedenthal, unternommenen Exkursion entnehmen wir Nachste-

hendes. Die Vereinsmitglieder begaben sich zunächst nach dem auf Glum-pinglauer Terrair gelegenen Wasserhebewerk. Ein artesischer Brunnen liefert aus einer Tiefe von ca. 200 Fuß ein tägliches Wasserquantum von 8—10000 Kubf., welches durch Dampfkraft mittels eiserner Röh-ren etwa 190 Fuß hoch nach einem Bassin gehoben wird...

[Ueber die Mast von Southdown-Merino-Kreu-zungslämmern.] theilte Hr. Bergell-Grampe im Iauenburger landw. Vereine nachstehende Erfahrungen mit, die wir der „Wochenschr. d. pomm. ökon. Gesellsch.“ entnehmen.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Schrot, Leinfuchsen, Viertrebern, Kartoffeln, and Brucken.

Eingenommen ward: Durch 9 fürs Haus geschlachtete Lämmer à 4 Thlr. = 36 Thlr. — Egr. — Pf.

und nach Abzug der Futterkosten seit dem 1. Nov. 458 Thlr. 11 Egr. 11 Pf., so daß das Lamm am 1. Nov. gewissermaßen einen Werth von 4 Thlr. 24 Egr. 9 Pf. repräsentirte.

Herr Hiesbach-Landeshow theilt mit, daß er durch Verkauf einer Post noch nicht ganz 80 Pfund schwerer Southdown-Kreuzungs-Läm-mer in England pro Stück 8 Thlr. netto erzielt habe.

[Stempel zu Feuerversicherungs-pölicen mit jähr-licher Prämienzahlung.] In vorbesagter Angelegenheit ist nach-stehende Ministerial-Entscheidung ergangen: Das Stempelgesetz bestimmt diese Abgabe theils nach festen Sätzen, theils nach Prozenten von dem Werthe des Gegenstandes.

nehmer nach dem Vertrage zu entrichtenden Prämie andererseits, ist diese Vorschrift nur eine Konsequenz des obigen Prinzips. Im Weiteren kann auch darüber kein Zweifel bestehen, daß der Umstand, ob die Prämie in einer oder in mehreren Raten zu entrichten, ihrer Zusammenrechnung behufs Ermittlung des Werthbetrages dann nichts entgegensteht...

[Hagelversicherungs-Gesellschaft „Borussia.“] Nach dem auf der diesjährigen General-Versammlung am 21. d. M. vorgetragenen Geschäftsberichte für das Jahr 1874 werden, den Be-stimmungen des Statuts gemäß, von dem erzielten Gewinn 25 % zur Bildung eines Reservefonds verwendet, und 75 % an die Gesell-schaftsmitglieder vertheilt.

- Subhastationen im Monat Dezember. Borwert Pokrzywno nebst Zubehör. Areal 236 Hektar. Reinertrag 860 Thlr.; Termin am 15. Dez., Vorm. 10 Uhr, b. d. Kreisgericht zu Posen.

Fragekasten. Roggenfütterung bei Pferden. [Antwort.] — Es giebt gar kein schöneres und gesünderes Futter für Pferde, namentlich für ältere, als gelochten Roggen. Wo das Brennmaterial nicht zu theuer und die Wirtschaft nicht zu groß, so daß ein gewöhnlicher eingemauert Kessel zum Kochen des nöthigen Quantums ausreicht, ziehe ich dies Futter jedem andern vor.

[Jahrmärkte.] 1. Dezember: Birnbaum, Dubin, San-tomischel, Storchneft, Wollstein, Gollancz, Lohsens. 2. Dezember: Grabow, Pleschen, Schlichtingsheim, Rogowo, Usz, Wittkowo. 3. Dezember: Bojanowo, Kofsen, Pinne, Rostarzewo, Czerniejewo, Pakosz, Chodziejew. 4. Dezember: Kempen.

[Vereinskalendar.] 2. Dezbr.: Inowracław, Sitzung des landw. Kreisvereins. 2. Dezbr. Bromberg, Sitzung des landw. Kreisvereins.

Personalien. Prof. Dr. Rochleder in Wien, ein um die Phtychochemie sehr verdienter Chemiker, ist am 5. November gestorben.

[Besitzveränderung.] Das Rittergut Zeziorki mit Diekary und Stupia, 5290 Morgen groß, wurde im Lizitationstermin für 230,500 Thlr. von Herrn S. von Moszjenski, einem der Söhne der bisherigen Besitzerin, erstanden.

Marktberichte. Getreide. Die Witterung hat sich bereits recht winterlich gestaltet, in der letzten Woche bewegte sich der Thermometerstand stets dicht um den Nullpunkt, andauernde Schnee- und Regenfälle haben dem

Erdboden die notwendige Feuchtigkeit zugeführt, dem Wassermangel in den Flüssen indessen noch nicht genügend abhelfen können. Andere Gegenden im Norden und Westen von unserer Provinz haben bedeutendere Niederschläge gehabt. Seit einigen Tagen ist der Schiffsahrtsverkehr mit Petersburg und Kronstadt unterbrochen. Der Getreidehandel bewegte sich innerhalb sehr enger Grenzen und wenn auch von England bessere Nachrichten eintrafen, zeigten doch die norddeutschen Märkte große Flaubeit. In Berlin war das Geschäft in Weizen und Roggen sehr beschränkt und gingen die Preise um 1/2-1 Thlr. zurück; Hafer, welcher zu Anfang der Woche bei schwacher Zufuhr besser bezahlt wurde, war später vernachlässigt und nur für entferntere Termine fest. Gerste war in guten einheimischen Qualitäten preishaltend, ungarische Waare war schwer unterzubringen. Zu bemerken ist, daß mit der Dampfmaschine ausgedroschene Gerste wegen Bruch von den Bauern reifert wird, laut Schiedspruch der Sachverständigenkommission wurde solche Gerste um 5 Thlr. pro Tonne niedriger taxirt als mit dem Flegel gedroschene. In Posen war der Landmarkt gut befahren, da der Export nachgelassen hat, so ging der Verkauf langsamer und erlitten Weizen und Roggen einen kleinen Abschlag, auch Gerste war weniger begehrt, wogegen sich für Hafer gute Kauflust zeigte. Auch an der Börse hielt sich das Geschäft in engen Grenzen und trat so wohl für nahe wie für entferntere Termine ein Preisabschlag von 1/2-3/4 Thlr. ein. In Breslau war die Stimmung ebenfalls ruhig, Weizen war nur in feinen Qualitäten beachtet, Roggen und Gerste wenig gefragt, büßten 1/8 Thlr. pr. 100 Klg. ein, nur Hafer war gut verkäuflich. Lupinen, stark begehrt, wurden höher bezahlt, gelbe 4 1/2-5 1/2 Thlr., blaue 4 1/2-5 Thlr. pr. 100 Klg. In den preuß. Ostseehäfen sind noch einige Ladungen Getreide aus Rußland eingetroffen, die Vorräthe sind indessen schwach und bewirkt dies, auch bei sehr geringer Exportfrage, einen festen Preisstand. In Mittel- und Süddeutschland hat zwar der Regen einen flotten Mühlenbetrieb ermöglicht, da dadurch aber gleichzeitig der Schiffsverkehr erleichtert ist, so verhält sich die Stimmung besonders am Rhein reservirt, indem man auf baldige Zufuhren auch aus Holland und Belgien rechnet. In Oesterreich-Ungarn ist wieder eine mattere Stimmung eingetreten, die Weizenpreise sind um 7 1/2-10 Kr. pr. Ztr. heruntergegangen, Roggen, Gerste und Mais wurden schwach zugeführt und verhielten sich fest, auch Hafer blieb unverändert. In England haben die Weizenpreise auf die Nachricht, daß das Eis zwischen Petersburg und Kronstadt zum Stehen gekommen ist, 1 s pr. Ort. angezogen, Gerste ging um 6 d, Mais um 6 d - 1 s in die Höhe. Die französischen Märkte haben sich befestigt, Weizen und Mehl wurden in Paris 25-50 Cents. höher bezahlt, auf den Provinzialmärkten betrug der Preisgewinn 1 Fr. und darüber. Spiritus. Die vorwöchentliche animirte Stimmung im Spiritushandel dauerte an den ersten Tagen der neuen Woche noch fort und die Preise gingen in Berlin und Posen noch um 18-25 Sgr. gegen die vorwöchentlichen letzten Notirungen in die Höhe. Größere Zufuhren und geringerer Begehrt für den inländischen Konsum wirkten später erschlassend und bei dem darniederliegenden Exportgeschäft gingen die Preise rasch wieder bis erheblich unter den vorwöchentlichen Stand zurück. Die Produktion scheint in diesem Jahre wesentlich geringer zu sein als im vorigen. Saesateen. Das Saatgeschäft nahm einen etwas lebhafteren Charakter an, namentlich fanden feine Qualitäten leicht Käufer.

In Breslau wurde Roghlee 1/3 Thlr. höher bezahlt, die Notirungen sind: 13, 14-15 1/2 Thlr., weißer neuer 17, 18 1/2-21 Thlr., Thimothee 9, 10-11 1/2 Thlr. - Posen, 24. Novbr. Kleesaat, roth 13-18 Thlr., weiß 14-20 Thlr. pr. 50 Kilogr. Stärke. - Breslau, 21. Novbr. In Kartoffelstärke war das Geschäft schleppend bei ganz unveränderten Preisen, zu notiren ist 5 1/2 - 4 1/4 Thlr., Kartoffelmehl 4 1/2-4 1/4 Thlr., Weizenstärke 7 1/2-8 1/2 Thlr. 50 Klg. - Berlin, 21. Novbr. Feuchte Stärke, vermehrt angeboten, blieb preishaltend, pr. 100 Pfd. netto unter den bekannten Bedingungen 2 1/2-2 1/4 Thlr. trockene Stärke etwas niedriger, Prima 4 1/4-4 2/3, sekunda 3 3/4-3 1/2, tertia 3 1/4 Thlr. - Halle, 25. Novbr. Weizenstärke 8 1/2-9 Thlr. incl. bezahlte. Letzte Notirungen. Berlin: Weizen pr. Novbr. 61 1/2 Thlr., April-Mai 188 Mark; Roggen pr. Novbr. 52 3/4, April-Mai 148; Hafer 63 1/4; Gerste 50-54; Spiritus loco 18 1/3, Novbr. r. 18 1/2, Novbr.-Dezbr. 18 1/3. - Stettin. Weizen pr. Novbr. 62, April-Mai 188 1/2; Roggen pr. Novbr. 50 1/2; April-Mai 148; Spiritus loco 18 1/2, November-Dezbr. 18 1/2. - Breslau. Weizen pr. Novbr. 63; Roggen pr. Novbr. 51 1/4, April-Mai 148 1/2; Gerste 53; Hafer 57; Spiritus loco 18 1/2, Novbr. u. Novbr.-Dezbr. 18 1/2 Thlr. Posen. [Landmarkt.] Per 100 Pfd. ordinäre, mittlere und feine Waare. Weizen 2 Thlr. 25 Sgr., 3 Thlr. 2 1/2 Sgr., 3 Thlr. 10 Sgr.; Roggen 2 Thlr. 17 1/2 Sgr., 2 Thlr. 20 Sgr., 2 Thlr. 25 Sgr.; Gerste 2 Thlr. 18 Sgr., 2 Thlr. 26 Sgr., 3 Thlr.; Hafer 2 Thlr. 27 Sgr., 2 Thlr. 28 Sgr., 3 Thlr. 1 Sgr. Posen, 27. Novbr. Roggen. Gel. - Kündigungspreis 51 1/2 pr. Novbr. 51 1/4, Nov.-Dezbr. 51, Dezbr.-Januar 50 1/2 Jan.-Febr. 152 M., Febr.-März 151 M., Frühjahr 149 M. Spiritus (mit Faß) Gefündigt 35,000 Liter, Kündigungspreis 17 3/4 pr. November 17 3/4, Dez. 17 3/4, Jan. 75-53,75 M., Februar 75-54,25 M., März 75-54,75 M., April 75-55,25 M., April-Mai 55,50 M. Loko Spiritus (ohne Faß) 17 1/2 Thlr. Bromberg, 27. November. (Marktbericht von A. Breidenbach.) Weizen: alter, 57-63 Thaler. Roggen, frischer 51-55 Thlr. Gerste: frische 53-58 Thlr. Hafer: 56-60 Thlr. Rüben: je nach Qualität 76-78 Thlr. (Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effektivgewicht.) (Privat-Bericht.) Spiritus 19 1/2 Thlr. per 100 Liter à 100 %. Berlin, 26. Novbr. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000 pCt. (pr. 100 L. a 100 pCt.) nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am: 20. Nov. 19 Thlr. 12 Sgr. 21. " 19 " 28 Sgr. 22. " 19 " 24 Sgr. 23. " 19 " 15-8 Sgr. 24. " 19-18 Thlr. 22 Sgr. 25. " 18 " 12-19 Sgr. 26. " 18 " 12-19 Sgr. Hopfen. - Die animirte Stimmung im Hopfenhandel dauert fort, in den einheimischen Hopfendistrikten ist besonders von bairischen Händlern zu steigenden Preisen lebhaft gehandelt worden.

Man bezahlte für Primawaare 89-92 Thlr. mittlere 75-79 Thlr., geringere 70-74 Thlr., vorjährige 36-45 Thlr. Auch ältere Jahrgänge sind gesucht und wurden mit 6-22 Thlr. bezahlt. Auch in Böhmen und Baiern war das Geschäft sehr belebt und gingen bei stark abnehmenden Vorräthen die Preise nicht unbedeutend in die Höhe. Nürnberg notirte am 24. November: Marktwaare 142-146 fl., Altdorf 150 fl., Spalter Land ist ausgekauft, Weingarten 205-210 fl. - Saaz, 23. November. Preise 5 fl. gestiegen, Bezirk 215-220 fl., Kreis 210-215 fl., Stadt 220-225 fl. - Stuttgart, 23. Novbr. 132-150 fl. - London, 23. Novbr. Haltung äußerst fest, Mittel- u. Ost-Kent 220-365s, Wald von Kent 168-220s, Süßer 147-189s, Barnham 200-260s. Vieh. - Berlin, 23. Novbr. Es waren aufgetrieben 1931 Rinder, 623 Schweine, 869 Kälber und 3831 Hammel. Das Geschäft ging bei allen Viehgattungen sehr gedrückt, da der Export fast gänzlich ruht und der Auftrieb an Rindvieh und Schweinen zu groß war. Durch Schweine ist von Hamburg die Klauenflechte eingeschleppt, was auswärtige Käufer zurückhält. Bezahlt wurde für Rindvieh I. Qual. 19 21, vereinzelt bis 23 Thlr., II. Qual. 17 Thlr., III. Qual. 13-14 Thlr.; Schweine I. Qual. 18-19 Thlr., II. Qual. 16-17 Thlr.; Kälber 12-20 Thlr., alles pr. 50 Klg. Fleischgewicht. Schafe wurden pr. 45 Pfd. mit 5, 6 1/2-7 1/2 Thlr. bezahlt. - Breslau, 21. Novbr. In der letzten Woche wurden zugeführt 259 Rinder, 1026 Schweine, 1391 Schafe und 363 Kälber. Preise für Rindvieh 20-21, 16-18 und 11-12 Thlr.; für Schweine 21-22 und 18 1/2 Thlr. je nach Qualität pr. 50 Klg. Fleischgew. Für Schafe wurde pr. 20 Klg. 6-6 1/2 Thlr. bezahlt, geringste Waare 2 1/2-3 Thlr. pr. Stück. - Paris, 23. Novbr. (La Billette.) Stilles Geschäft. Es wurden zugeführt und zu folgenden Preisen verkauft: Ochsen 2460 zu Fr. 1. 36 bis Fr. 1. 80. Kühe 1060 zu Fr. 1. bis Fr. 1. 70, Kälber 573 zu Fr. 1. 30 bis 2. 00, Hammel 1702 zu Fr. 1. 10 bis Fr. 1. 72 pr. Kilo. - London, 23. Novbr. (Salington.) An den Markt gebracht waren 4100 Stück Hornvieh, 17000 Schafe, 200 Kälber. Bezahlt wurde pr. Stone von 8 Pfd.; für Ochsenfleisch 4s a 6s 4d, für Hammelfleisch 4s 6d a 6s 4d, für Kalbfleisch 5s a 6s 2d, für Schweinefleisch 4s 2d a 5s 2d. Wolle. - Breslau, 19. Novbr. Der lehrwöchentliche Umsatz betrug ca. 500 Ztr., meistens geringere Gattungen, die gleichzeitige neue Zufuhr ca. 400 Ztr. Bezahlt wurde für polnische Einshuren ca. 50 Thlr., schlesische Gerberwollen 52-53 Thlr., schlesische Stämme anfangs der 70 Thlr., desgleichen Kammmolle 75-80 Thlr. - Berlin, 20. Novbr. In der letzten Woche war der Geschäftsverkehr still, was theils durch die Frankfurter Messe bewirkt worden, theils dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Käufer den Ausfall der londoner Auktionen abwarten wollen. Da dort volle Septemberpreise bezahlt werden und nur fehlerhafte Kapwollen 1/2-1d billiger sind, so erscheinen die Ausfuhr zumal in Rücksicht auf die eingetretene Erhöhung des londoner Bankdiskonts günstig. - Liverpool, 25. Novbr. Zu der heute eröffneten Wollauktion sind 12500 Ballen angemeldet, die Konkurrenz ist ziemlich lebhaft, doch stellen die Preise sich ca. 5 Proz. niedriger als bei der Septembrauktion.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Berichtigung.

In der Anzeige Nr. 46 dieser Zeitung betreffend: Union, Gegenseitige Viehverversicherungs-Gesellschaft in Berlin, ist irrtümlich die Unterschrift Fr. Aug. v. Weiße statt Fr. Aug. Weiße gesetzt worden.

Ransomes, Sims & Head Ipswich,

alleinige Inhaber des doppelten Ehrendiploms der Wiener Weltausstellung, haben sich auch in Bremen den ersten Preis, Goldene Medaille, für Lokomobile, Dreschmaschinen, Heurechen, Heuwender, Pflüge erworben. Niederlage bei

C. J. Cleinow, Posen, Magazin-Straße 1.

Dresch-Maschinen

für Dampf-, Wasser-, Zugvieh- und Handbetrieb von Nthlr. 66 an bis Nthlr. 4000. Agenten erwünscht. - Abbildungen und Prospekte sende auf Verlangen franco. Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.



Der Bock-Verkauf

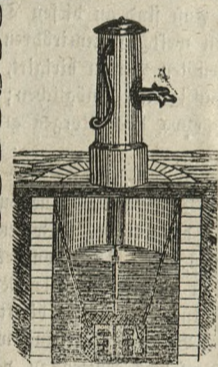
in der Negretti Stamm-Heerde Sroczyu bei Puzewitz hat begonnen. Windell.



Der Bockverkauf in der Stammschäferei Ustrow bei Krotoschin, ist beendet. F. Koepfel.

Futter-Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Lupinen, Mais, Weizen- und Roggenkleie, resp. Futtermehl, Raps- und Leintuchen etc. empfiehlt

S. A. Krueger, Friedrichstraße Nr. 27.



Wasser-Filtrir-Apparate für Brunnenkessel

liefern wir in verschiedenen Grössen und versenden Prospekte und Kostenberechnung gratis und franko. Die Fabrik plastischer Kohle Berlin, S. O., Engel-Ufer 15.

Unsere Wasserfilter für Zimmer- und Küchengebrauch sind durch fast alle renommirte Hausgeräthe-Handlungen Europa's wie auch von uns direct zu beziehen.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall Actien-Gesellschaft in Leopoldshall-Stassfurt und deren Filiale.

Die Patent-Kalifabrik A. Frank in Stassfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für Hackfrüchte, Handelsgewächse und Futterkräuter, für Kulturen auf Bruch- und Moorboden, sowie als sicherstes und billigstes Düngungs- und Verbesserungs-Mittel saurer und vermooster Wiesen und Weiden ihre

Kalidüngmittel und Magnesiapräparate \*

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirtschaftlichen Versuchstationen. Prospekte, Preislisten und Frachtagabe gratis und franco.

\* Unsere Düngsalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgetretenen f. g. ächten Rainit - einem rohem Bergproducte - welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Ober- und Niederschlesische Steinkohlen, Schmiede-Kohlen, Schmelzcoke, Böhmisches Braunkohlen, Senftenberger Braunkohlen und Briquettes etc. in Waggonladungen à 100 bis 220 Ctr. empfiehlt

S. A. Krueger, Friedrichstr. Nr. 27.

Beste Oberschlesische Steinkohlen, den Ctr. Stückkohle von 4 3/4, Kleinkohle (würfelreich) von 1 3/4 Sgr. an, offerirt

P. Keil in Rattowitz.

Smogulec bei Niepe (Ostbahnstat. Dzialoslowe). Zu verpacken Johannis 1875 die Vorwerke Bogelanowo (1781 M.) und Smogulsdorf (2600 M.) aus freier Hand, event. in einem später bekannt zu machenden Vicitationstermin. Auskunst ertheilt die Gräfl. B. Czapski'sche Güter-Verwaltung.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Köffel) in Posen.

Fliesenplatten,

8" groß, fast granitartig und wasserdicht, werden in Ladungen und darunter, für landwirtschaftliche gewerbliche Bauzwecke, Brenn- und Brauereien, Walzwerken, Stärkefabriken und überall da, wo ein dichter und besonders dauerhafter Fußboden verlangt - à □ Fuß 1 1/4 Sgr. ab Eisenbahnstation hier, ergebenst empfohlen.

Bei ländlichen Familienhäusern, ohne Souterrain, wo Schwamm-bildung die Dielen bald zerstört, werden die Fliesen als Ersatz für diese vielfach und gern verwendet, da auch ihre Färbung (gelblich) angenehm.

Zu gleicher Zeit offerire zu soliden Preisen Klinker-, Verbland-, Loch- und poröse Steine, sowie Mauerziegel in gutem Hartbrand, als durchaus wetterbeständig!

Proben von allen Fabrikaten werden gratis auf Wunsch zugesandt. Die Dampfziegelhütte und Röhrenfabrik

R. Bohne, Schwiebus.

Leinsaam

ca. 1200 Scheffel und ca. 100 Scheffel Saatbohnen offerirt

S. A. Krueger, Friedrichstraße Nr. 27.